

## Die Universität Hohenheim erforscht das Glücksspiel



### ***Die Forschungsstelle Glücksspiel informiert...***

*(Prof. Dr. Tilman Becker, Forschungsstelle Glücksspiel, Universität Hohenheim)*

### **Neue Buchveröffentlichung zu der Spielersperre als Maßnahme des Spielerschutzes**

***Gerhard Meyer und Tobias Hayer: Die Effektivität der Spielersperre als Maßnahme des Spielerschutzes – Eine empirische Untersuchung von gesperrten Spielern. Frankfurt u. a.: Peter Lang Verlag, 2010.***

Zum Schutz der Spieler und zur Bekämpfung der Glücksspielsucht sind die Spielbanken und die staatlichen Lottogesellschaften laut Glücksspielstaatsvertrag verpflichtet, ein übergreifendes Sperrsystem zu unterhalten. In Deutschland besteht die Option der Spielersperre im Casinospiele (Großes Spiel) bereits seit Wiederaufnahme des Spielbetriebs nach dem 2. Weltkrieg. Mit dem Glücksspielstaatsvertrag wurde diese Maßnahme auch auf das Automatenspiel in Spielbanken und auf Lotterien mit einem besonderen Gefährdungspotential, wie Keno, und auf Sportwetten ausgedehnt. Bisher lagen für den deutschsprachigen Raum keine Untersuchungen über die Spielersperre vor. Eine wissenschaftliche Begleitforschung fehlt bisher. Einen ersten Schritt, um diese Lücke zu schließen, stellt ein gerade erschienenenes Buch von Prof. Dr. Gerhard Meyer und Tobias Hayer von der Universität Bremen dar.

In diesem Buch wird zuerst ein Überblick über die Spielersperre in Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderen Ländern Europas gegeben. Der Stand der Forschung wird vorgestellt. Allein dieser umfassende und vollständige Überblick über die englischsprachige Literatur zu diesem Thema macht es wert, dieses Buch zu lesen. Anschließend werden die eigenen empirischen Untersuchungen der beiden Autoren vorgestellt. Es wurden 152 gesperrte Casinospiele in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie 291 gesperrte Internetspieler in Österreich befragt. Damit liegen erstmalig empirische Befunde zur Spielersperre für den Casinobereich und den Bereich des Online-Gambling vor. In Ergänzung zu dieser Querschnittsanalyse wurde eine kleine Anzahl von gesperrten Spielern über einen Zeitraum von einem Jahr mehrmals befragt. Die empirischen Untersuchungen geben erstmals einen Einblick in die Spielersperre. Von daher ist dieses Buch jedem Leser sehr zu empfehlen, der an dieser Thematik interessiert ist. Es werden eine ganze Reihe von sehr interessanten Befunden vorgestellt.

Für den Autor dieses Newsletters waren die folgenden Ergebnisse besonders interessant: Im Casinobereich dauert die Phase zwischen der erstmaligen Wahrnehmung glücksspielbezogener Belastungen und der Beantragung der Spielersperre im Durchschnitt sechs Jahre. Zu den Hauptmotiven für die Spielersperre im Casinobereich zählen übermäßige Spielverluste und klassische Abhängigkeitssymptome. Hingegen überwiegt im Online-Bereich als Hauptmotiv die „Verhinderung weiterer Schäden“, d. h. hier handeln die gesperrten Spieler eher proaktiv und nicht reaktiv. Es überrascht der hohe Anteil an Personen, der sich offenbar ohne suchttypische Symptomatik für eine Spielersperre im Internet entscheidet, auch im direkten Vergleich mit der Casinostichprobe. Im Einklang hiermit steht der hier recht kurze Entscheidungsprozess auf dem Weg zur Spielersperre. Neben dem geringeren Belastungsgrad scheinen die niedrigen Zugangsbarrieren in Kombination mit der Anonymität des Internets dieses Phänomen zu bedingen. Ganz erstaunlich ist, dies gilt für alle gesperrten Spieler, die geringe Inanspruchnahme von Therapie- und Hilfemaßnahmen. Erstaunlich ist auch, dass eine Zugangsbeschränkung zu einem Internetanbieter zumindest vorübergehend nicht ein Ausweichen auf andere Websites nach sich zieht. Etwas anders sieht dies im Casinobereich aus. Hier ist mit zunehmender Dauer der Spielersperre ein vermehrtes Ausweichen auf Geldspielhallen zu beobachten. Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Spielersperre insbesondere als Maßnahme im Rahmen der Frühintervention ihre Wirkung entfalten kann. Je ausgeprägter die Suchtproblematik beschaffen ist, desto dringender sind zusätzliche therapeutische Maßnahmen zu empfehlen und desto eher wird auf andere Formen des Glücksspiels ausgewichen.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Casinos in Sachen Spielersperre ist nach Ansicht der Autoren verbesserungsbedürftig, da mehr als die Hälfte der gesperrten Spieler nicht durch das Casinopersonal oder durch im Casino ausliegende Unterlagen, sondern durch Bezugspersonen oder Medienberichte auf die Möglichkeit der Spielersperre aufmerksam wurden.

Am Ende des Buches geben die Autoren eine ganze Reihe von sehr wertvollen (theoretisch begründeten und evidenzbasierten) Handlungsempfehlungen zur Optimierung der Sperrpraxis. Aus dem breiten Spektrum der Handlungsempfehlungen heben sie dabei zwei besonders hervor: Die Gefahr des Ausweichens auf andere gefährliche Glücksspielformen ist zu minimieren und die strukturelle Verzahnung von Sperrprogrammen mit professionellen Versorgungsangeboten der Suchthilfe zu fördern. Aus diesen Gründen sprechen sich die Autoren für eine anbieter- und glücksspielsegmentübergreifende Spielersperre (bei Glücksspielen mit einem besonderen Gefährdungspotential) und für eine Betreuung der gesperrten Spieler aus, die diese unter anderem auch auf die bestehenden Therapiemöglichkeiten aufmerksam macht und bei der Auswahl unterstützt.

Das vorliegende Buch leistet eine sehr umfassende und vollständige Abhandlung der Thematik. Die Lektüre sei daher allen Lesern mit einem Interesse an der Spielersperre empfohlen. Doch auch bei einem generellen Interesse an Maßnahmen zur Frühintervention und Prävention ist dieses Buch sehr zur Lektüre zu empfehlen. Die Autoren verstehen es vorbildlich, für die Praxis wichtige Fragen wissenschaftlich zu untersuchen und auf Grund dieser wissenschaftlichen Ergebnisse zu Handlungsempfehlungen für die Praxis zu kommen.

Hohenheim, 17. Mai 2010